

Ämtliches.

Bekanntmachungen der Gemeinde Flörsheim.

Bekanntmachung.

Durch die weitere Erhöhung der Preise für Kohlen, Frachten, Löhne, Materialien und sonstigen Ausgaben wurde es nötig, den Gaspreis auf 55 Mark pro cbm. für den Monat November festzusetzen.

Der Preis für Koks erhöht sich von heute ab auf 650 Mark für den Zentner.

Kofsausgabe.

Am Samstag, den 2. Dezember 1922 wird auf dem Gaswerk vorm. von 8 bis 11.30 Uhr und nachm. von 1 bis 4.30 Uhr Koks ausgegeben und zwar auf Feld 1 der Kohlenkarte von Nr. 1 bis 300 je ein Zentner zum Preise von 650 Mark. Die Bezugsscheine sind am Samstag, den 2. Dezember von 8 bis 11 Uhr vorm. auf dem hiesigen Bürgermeisteramt Zimmer Nr. 8 einzulösen.

Beim Bezug von Koks für Kranke muß eine ärztliche Bescheinigung jedesmal vorgelegt werden.

Bekanntmachung.

Am Freitag, den 1. Dezember findet im hiesigen Gemeindefeld die Laub- und Streunungsversteigerung statt. Zusammenkunft und Anfang vormittags 10 Uhr Distrikt 41 Flörsheimerwaldweg.

Kohlenarten-Ausgabe.

Am Donnerstag, den 30. November erfolgt der Umtausch der Kohlenarten im Rathaus Zimmer 3 gegen Rückgabe der alten Ausweise in folgender Reihenfolge:

Nr. 1 bis 500 von 8 bis 11 Uhr.

Nr. 501 bis 1000 von 2 bis 5 Uhr.

Weiter wird bemerkt, daß eine Gebühr von einer Mark pro Karte erhoben wird.

Bekanntmachung.

Gemäß der Bundesratsverordnungen vom 27. 6. 12. (3. Bl. f. d. D. R. S. 587) und vom 30. 1. 17. findet am 1. Dezember 1922 im deutschen Reich eine Viehzählung statt, die sich auf Pferde ohne Militärpferde, Maultiere und Maultesel, Esel, Rindvieh, Schafe, Schweine, Ziegen, Kaninchen, Federvieh und Bienenvölker erstreckt.

Wer vorsätzlich eine Anzeige zu der er auf Grund des § 4 der Verordnung des Bundesrats vom 30. 1. 17. verpflichtet ist nicht erstattet oder wesentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 10000 Mark bestraft; auch kann Vieh, dessen Vorhandensein verschwiegen worden ist, im Urteil „für den Staat verfallen“ erklärt werden.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 117 Abs. 1 der Ausführungsbestimmungen vom 21. August 1919 (R. G. Bl. S. 1449) zum Gesetz über die Regelung der Kohlenwirtschaft vom 23. März 1919 werden hiermit, nach Anhörung von Vertretern der Brennstoffhändler und Brennstoffverbraucher, die Brennstoffpreise mit Wirkung vom 1. November 1922 ab wie folgt festgesetzt:

Meßerte Kohlen	868.— Mark
Stückkohle	981.— Mark
Ruß 1, 2, 3,	1019.— Mark
Ruß 4,	965.— Mark
Eßruß 1, 2,	1058.— Mark
Anthrazit 2,	1153.— Mark
Anthrazit 3,	1087.— Mark
Eisformbriketts	1160.— Mark
Gießereikoks	1087.— Mark
Brechfoks 1, 2,	1188.— Mark
Brechfoks 3,	1129.— Mark
Gaskoks	1138.— Mark
Steinkohlenbriketts	1149.— Mark
Braunkohlen, Briketts	528.— Mark

(alles je Zentner ab Bahnlager)

Ab 16. ds. Mts. erhöht sich der Preis für Braunkohlenbriketts auf 865.— Mark.

Die vorstehend festgesetzten Preise sind Höchstpreise im Sinne des Höchstpreisgesetzes. Zuwiderhandlungen werden auf Grund der Bundesratsverordnung gegen Preistreiber vom 3. Mai 1918 (R. G. Bl. S. 395) bestraft.

Die diesseitige Bekanntmachung vom 25. v. Mon. Kreisblatt 130 wird ab 1. ds. Mts. außer Kraft gesetzt. Wiesbaden, den 18. November 1922.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses:
Schlitt.

Brotarten-Ausgabe.

Am Freitag, den 1. Dezember werden auf dem neuen Rathaus (Nachtpolizeiwache) die von der 17. Woche an gültigen Brotarten ausgegeben.

Die Ausgabe geschieht in folgender Reihenfolge: vormittags von 8—10 Uhr für die Bewohner der Ortsstraßen mit den Anfangsbuchstaben A bis D., vormitt. von 10—12 Uhr für die Bewohner der Ortsstraßen mit den Anfangsbuchstaben E bis H, nachmittags von 1—3 Uhr für die Bewohner der Ortsstraßen mit den Anfangsbuchstaben K bis O, nachmittags von 3—5 Uhr für die Bewohner der Ortsstraßen mit den Anfangsbuchstaben P bis W.

Die Versorgungsberechtigten werden ersucht, zur Vermeidung von Störungen bei der Ausgabe nur in der oben angeführten Reihenfolge und den Zeitabschnitten ihre Brotarten abzuholen.

Bekanntmachung.

Vom 4. Dezember ds. Js. ab tritt für den Landkreis Wiesbaden eine bedeutende Preiserhöhung für das Kartenbrot in Kraft. Die Erhöhung ist bedingt durch die Aufschläge für das Getreide, die Löhne, die Frachten u. dergl. Der festgesetzte Preis wird im Laufe der nächsten Woche bekannt gegeben. Ab 4. Dezember ds. Js. können nur noch Brotarten angenommen werden, die höchstens eine Woche gegen die Berechnungszeit des neu gelieferten Mehles zurückliegen. Den Bäckereien wird zukünftig stets der neue Mehlpreis von dem Tage des Aufschlages an berechnet. Die Bäckereien und Brotverkaufsstellen werden hierauf ganz be-

Auf schiefer Ebene.

Roman von Johannes van Dewall.

„Vorank denst Du, Mädel?“ fragte der Rittmeister grob. „Schauen Sie einmal da hinauf... dort oben... Meinen Sie nicht, daß das Benno sein wird mit seiner schönen Unbekannten... der mit dem Barte da?“ sprach das Modell und deutete mit dem Finger nach Loge fünf.

Der Rittmeister betrachtete die Loge eine kleine Weile und rühte an seinem Glase, dann machte er eine unbestimmte Geste und erwiderte:

„Hol's der Henker! möglich ist es schon, aber es ist so oerleufelt schwer, jemanden unter so einer Maske herauszuerkennen. Eher noch, glaube ich, ist es der andere, jener in der schwarzen Larve, den ich Dir vorhin zeigte, der hatte ganz seine Figur und seine Bewegungen.“

„Unfinn, Eisenbarth, ich sagte Ihnen ja — die schöne Unbekannte trägt einen grauen Domino und ist so groß wie ich, während jener vorhin eine kleine rosarote Dame führte...“

„Nun — nun... man wechselt ja wohl einmal bisweilen... man tanzt doch nicht in einem fort immer mit derselben. — So ein bißchen Abwechslung ist manchmal gar nicht zu verachten; — wie, Schatz?“ fragte der Rittmeister anzüglich.

Das Mädchen hielt es nicht der Mühe wert, ihm auf diese Frage eine Antwort zu geben, sie war außerdem auch viel zu beschäftigt mit jenen beiden Masken dort oben.

„Ganz gewiß, Sie sind es,“ murmelte sie vor sich hin und dann flogen ihre Augen unwillkürlich zu einer anderen Loge hinüber. Sie sah dort den Marques de Senza-Costa und bemerkte, wie er jemanden ein Zeichen machte, das selbe Zeichen, welches man auch in Loge fünf bemerkt hatte. Nach wenigen Minuten schon hatte Eva den gefunden, welchen sie suchte... Sie ahnte nur zu gut den Beweggrund, welcher Prinzess Aurelie hieher führte, sie

hatte den schönen Wahlendort vorhin schon unter der Menge erkannt. Er mußte sich unheimlich sicher fühlen, gab er sich doch gar nicht einmal die Mühe, sich sonderlich zu verstecken. Auch sie hatte einmal geschwärmt in früheren Jahren — ein halbes Kind noch — für den schönen, lebenslustigen Kavaliere, und auch sein Auge hatte eine kurze Spanne Zeit mit Wohlgefallen auf der hübschen, sich erschließenden Knospe, dem Töchterlein des Leibkammerdieners der Prinzess Friederike, geruht. Doch das alles war nun längst vorüber, — ein kurzes Jünglein, ein Grub oder ein Blinzeln mit dem Auge seinerseits, ein flüchtiges Verbeugen ihrerseits — das war alles.

Es war ja Modestie, für den Kammerherrn zu schwärmen und sie hatte eben die Mode mitgemacht. — Sie beklagte sich nicht, daß das vorüber war, sie war dazu ein viel zu kluges Mädchen.

Sie kannte auch sein Verhältnis zur Prinzess. Sie hatte ihn deshalb beobachtet heute, — die ganze Zeit über hatte sie beinahe nichts weiter getan, als diese und ihren Professor zu suchen, zum großen Leidwesen ihres Begleiters, der nicht wenig ungehalten war über die Rolle als Elefant, welche Eva ihn so unverholen spielen ließ. Er hatte sich einen frühlichen Abend versprochen, den Freund zu entlassen zuerst und dann ein kleines, gemütliches Abendessen mit sehr viel Sekt zum Beschluß. Nun zerrt ihn das Mädchen von einer Maske zu ändern und hörte kaum auf das, was er sprach.

Immer wieder hatte Eva sich in die Nähe des Kammerherrn und jenes weißgekleideten Domino gedrängt, hatte bei der Bewegungen und Blicke belauscht, und auf das gehört, was sie sprachen. Ein Glück war es dabei, daß sie ein wenig Französisch verstand. Wiederum zog sie ihren Rittmeister jetzt in die Nähe jenes Paares. An Wahlendorts Arm hing die mittelgroße, geschmeidige Gestalt. Ihre kleine Kinderhand hielt grazios den Fächer und an ihren Gelenken blühten, unter dem Saume des Ärmels halb verborgen, die Brillanten der goldenen Evangen, aber noch feuriger

als diese blühten die dunklen Augen der Sennorita hinter der schwarzen Maske hervor.

Einige andere Verkleidete umdrängten die schöne Fremde. — Witzworte flogen lebhaft hin und her.

Unschwer erkannte Eva die meisten von jenen Herren trotz ihrer Verhüllungen, es waren Kavaliere vom Hofe und Offiziere. Eine helle Stimme rief jetzt etwas herüber. Sie gehörte einem zierlichen schwarzen Domino, mit einer lila Schleife an der linken Schulter, der neben einem zweiten, ihm ganz gleichen Domino an jener Gruppe vorbeiging.

„Hallo, ich fand, was ich suchte, Sennorita!“ neckte die selbe in spanischer Sprache.

Die Marquesa wandte ihren Kopf blitsschnell herum beim Klang dieser Laute und warf ihn stolz, ein wenig herausfordernd fast, in den Raden.

Die anderen, obgleich sie den Sinn der spanischen Worte nicht verstanden, merkten ebenfalls auf jene Stimme und auch sie drehten sich nach den beiden Dominos herum. Das Modell zuckte ein wenig zusammen, sein scharfes Auge heftete sich blitsschnell an jene beiden und verfolgte sie, bis das Gewühl sie verschlang. Sie hatte sie erkannt; ohne Zweifel, es waren die beiden königlichen Prinzen, Franz und Gustav.

Sie drängte sich ganz in die Nähe Wahlendorts und sah und hörte nun, wie er glühend vor Leidenschaft auf die Sennorita einsprach. Es schien, als wolle er dieselbe zu irgend etwas bewegen, worin sie ihm widerstand. — Endlich gab sie zögernd nach, er legte seinen Arm um ihre feine Taille und tanzte mit ihr davon.

Als sie dann wieder hinaufschaute nach Nummer fünf, sah sie, daß Prinzess Aurelie ihren Sitz an der Brüstung verlassen hatte und mehr im Hintergrunde der Loge stand sie bemerkte dann einen Schatten an der Decke derselben und wie der graue Domino verschwand.

(Fortsetzung folgt.)

sonders hingewiesen und die Brotkartentinhaber ersucht, sich ihr Brot so frühzeitig einzukaufen, daß die entsprechenden Karten noch Gültigkeit haben.

Den Magistrat in Hochheim und die Bürgermeister der Landgemeinden ersuche ich um sofortige ortsübliche Bekanntgabe in der Gemeinde.

Wiesbaden, den 23. November 1922.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses: Schlitt.

Betrifft: Teuerungszuschlag zu den Schornsteinfegergebühren.

Auf Grund des § 77 der Reichsgewerbeordnung wird zu den Schornsteinfegergebühren für den Landkreis Wiesbaden mit Ausnahme der Stadt Biebrich — Gebührenordnung vom 17. 12. 1921, veröffentlicht im Kreisblatt Nr. 146, Ziffer 578 — ein Teuerungszuschlag von 1100 vom Hundert mit Wirkung vom 25. 11. 22 ab festgesetzt; die Gesamtgebühr bezieht sich somit auf das 12fache der Grundgebühr.

Meine Bekanntmachung vom 14. Oktober ds. Js. — Kreisblatt Nr. 123, Ziffer 482, — tritt mit dem 24. November außer Kraft.

Hörsheim a. M., den 25. November 1922.

Der Bürgermeister: Laud.

Die erste Arbeit.

+ Die neue Regierung hat das Vertrauen des Reichstages erhalten unter starker Betonung der letzten deutschen Note an die Reparationskommission. Diese Note, die durch eine Verständigung der Parteien von der Deutschen Volkspartei bis zu den Sozialdemokraten mit der Regierung birch zustande gekommen war, setzte der deutschen Markstabilisierung ein Programm und machte zum ersten Male konkrete Vorschläge, wie Deutschland sich die Markstabilisierung denke und was es tun wolle, um die deutschen Verhältnisse von innen heraus zu bessern, um Deutschland wieder zahlungsfähig zu machen. Diese Note wird daher immer wieder eine Rolle spielen. Sie hat in der Rede des Reichskanzlers bereits eine eingehende Würdigung gefunden und wird jetzt von der Regierung zunächst in Angriff genommen. Das heißt, die Regierung beginnt ihre erste Arbeit, indem sie versucht, die Verpflichtungen, die in dieser Note übernommen worden sind, durchzuführen. Leider hat es für die neue Regierung von vornherein eine Enttäuschung gegeben. Man setzte auf Cuno große Hoffnungen. Als sein Name als Reichkanzler genannt wurde, hatte das die Wirkung, daß der Dollar fiel und eine Markbesserung von beträchtlichem Umfange einsetzte. Aber das hielt nicht lange an. Heute hat die Mark bald wieder die alte Entwertung erhalten, und man muß daraus schließen, als ob das Ausland jetzt doch dem neuen Reichkanzler nicht mehr das Vertrauen entgegen bringt, daß er die Dinge meistern könnte. Hauptächlich aber hat hieran wohl weniger der Meinungswechsel im Auslande schuld, sondern vielmehr ist die neue Markentwertung auf die Unterzute zurückzuführen, die aus dem Auslande selbst kommen. In Wirtschaftskreisen u. an der Börse, überall, wo es zahlende Menschen und Geschäftspolitiker gibt, wo es Bankier und Börse geben wird, hört man, man dürfe der Regierung Cuno nicht zu viel trauen, denn sie sei nicht gesittet, sei nicht das gewöhnliche Kabinett der Persönlichkeiten. Sie hätte eigentlich mit der Industrie keine bedeutende Fühlung und werde nicht stark genug sein, ein Programm durchzuführen, das uns fehle. Das Programm der Regierung, im Reichstage bekannt gegeben, lasse sich nicht als willensstark und scharf umrissen erkennen. Es sei verworren, gebe zu vielen Deutungen Anlaß. Jedenfalls haben diese Stimmen vor allem das Ausland mißtraulich gemacht. Wenn trotzdem die Regierung unbeirrt an die Lösung des schwersten Problems geht, ohne lange zu zögern und zu überlegen, so bedarf sie dabei der Unterstützung aller Kräfte, die es ernst meinen mit unserem Wiederaufbau, denen die Gefahrung der deutschen Wirtschaft, der deutschen Verhältnisse am Herzen liegt. Leider wird heute wieder mit Krisen gespielt, von unverständlicher Seite behauptet, in der Regierung herrsche keine Einmütigkeit mehr. Cuno und Brüder händen sich gegenüber, kämpfen um Ansichten und kämen zu keiner Einigung.

Und doch ist in der Regierung eine volle Einigkeit vorhanden, keine Mißstimmung zu finden. Die deutsche Note an die Reparationskommission sah vor allem die Einigung deutscher Sparmethoden vor. Gespart werden soll. Wie, darüber verhandelt die Regierung. Es ist bereits eine Verständigung dahin erzielt worden, daß der große Beamtenapparat abgebaut werden soll. Man denkt auch an die Einsetzung eines Sparbittators, der schon einmal versuchte, im inneren Reichsberieb erfolgreich zu wirken, aber mit Widerständen in den Ämtern zu kämpfen hatte. Und doch wäre dieser Sparbittator am Platze. Es kann bei uns viel gespart werden. Nur der Wille muß vorhanden sein. Freilich sind das alles nur kleine Versuche, die vielleicht nur den guten Willen Deutschlands zeigen, nach Kräften alles zu tun, um die Ententemassnahmen zur Markstabilisierung zu erleichtern. In Wahrheit wird die ganze Sparmethode, wie sie auch angewandt werden sollte, nicht einschneidend genug sein, um die deutschen Finanzen wesentlich zu beeinflussen. Wir haben nämlich nur daran zu denken, daß unsere schwebende Schuld, wie im Reichsrat zum Ausdruck kam, immer größer wird und der Fehlbetrag jetzt mit 890 Milliarden Mark angesetzt werden muß. Das ist zurückzuführen auf die dauernde Geldentwertung, die keinen geordneten Haushalt zuläßt, aus den sich stets mehrenden Ausgaben für Gehälter, die sprunghaft von Monat zu Monat in die Höhe geschneit sind und durch die Steuereingänge keine Deckung finden.

Dieses Defizit läßt sich nicht so leicht aus der Welt schaffen, läßt sich nicht einsparen, nicht ausgleichen. Es muß Deckung gesucht werden. Aber das ist wiederum erst möglich, wenn die Ausgaben endlich fest umrissen werden können. Man könnte daraus schließen, daß auch erst nach der Markstabilisierung an die Lösung dieses Problems gegangen werden kann.

den kann. Die Forderungen, daß, bevor die Stabilisierungsverhandlungen einsetzen, Deutschland den Beweis erbringen müsse, es einen feststehenden Etat habe, lassen sich nicht durchführen. Versuche sollen jetzt, wie gesagt, gemacht werden. Sie werden indessen zur Erfolgslosigkeit verdammt sein. Sie können lediglich als Vorbereitung angesprochen werden. Die Finanzsachverständigen haben der deutschen Regierung wertvolle Vorschläge gemacht. Sie werden in der Hauptsache befolgt werden müssen. Dabei muß die Regierung noigedungen den ganzen Fragenkomplex berühren, der die zerrissenen inneren Finanzen betrifft. Sie muß versuchen, sich klar darüber zu werden, wie weit Besserung erfolgen kann. Selbstverständlich wird sie dort, wo sie vergeblich sich bemüht, Verbesserungen herbeizuführen, bei Besprechungen mit der Entente hinweisen können, was sie unternommen habe und wo die Schwierigkeiten zu suchen sind. Diese liegen ja einerseits in der schwankenden Mark, andererseits in der eigentlichen Ursache alles deutschen Übels, in den Reparationslasten begründet. Und wenn die Vorarbeiten der Regierung, wie schon am ersten Tage immer wieder vor der Frage standen, daß Vorausbedingung doch letzten Endes eine Einigung der Bar- und Sachlieferungen sein müsse, wenn darüber die Forderung nach Herabsetzung der gesamten Reparationslasten auftaucht, so wird einmal die Reparationskommission hiervon Kenntnis erhalten und die Entente wird nicht umhin können einzugreifen, es sei zwar Absicht der deutschen Regierung gewesen, positive Arbeit zu leisten, aber Erfolg könne dieser Arbeit nur durch die Forträumung der Hindernisse beschaffen werden, die sich nach wie vor dem besten deutschen Willen entgegen aufbauen.

Eine Beratung im Elysee.

Vor neuen Sanktionen?

Paris, 28. Nov. Ueber die gestrige Beratung im Elysee ist eine offiziöse Note ausgegeben worden, die die gesamte Morgenpresse wiedergibt und in der es heißt:

Da die Brüsseler Konferenz trotz des Wunsches der französischen Regierung vielleicht nicht stattfinden werde, da sie möglicherweise kein Ergebnis haben werde und insbesondere deshalb, weil der Reichstag dem Reichskanzler Cuno eine Mehrheit verschafft habe, die einmütig die Note Dr. Brüch an die Reparationskommission billige, das heißt, dafür einträte, daß Deutschland sich den Reparationsverpflichtungen entziele, so begreife man, daß die französische Regierung in ihrer festen Absicht, Bezahungen zu erlangen, Wert darauf gelegt habe, zu untersuchen, welche Mittel ihr diese Möglichkeit verschaffen könnten. Wir glauben zu wissen, daß die Note weiter auseinander, daß die Maßnahmen, die in Betracht gezogen wurden — wir sagen nicht, beschlossen wurden — und die man für geeignet für die Garantie unserer Rechte erachtet, wenn man diese beistimmen würde, folgende sind:

1. eine vollständige Beschlagnahme der Rheinlande, die Frankreich heute besetzt halte, eine Beschlagnahme, die namentlich in der Erzeugung von deutschen durch französische Beamte zum Ausdruck kommen könnte,
2. Besetzung von zwei Dritteln des Ruhrgebietes — einschließlich Essens und Bochums — sodas Frankreich die von Deutschland auf Reparationskonto zu liefernde Kohle und der für die französische Industrie erforderliche Hüttenkoks gesichert würde.

Französische Pressestimmen.

Ueber die gestrige Beratung im Elysee äußert sich der größte Teil der Pariser Presse zum folgenden.

Der „Figaro“ schreibt: Der Gerichtsvollzieher wird diesmal, begleitet von Kommissaren und von Gendarmen, Pfändungen vornehmen. Schon seit vielen Monaten hätte die Operation durchgeführt werden müssen. Es ist aber besser, daß man geduldig gewesen ist. Jetzt ist es aber zu Ende mit dem Lachen über Frankreich und seine Alliierten.

Das „Devoir“ wird nachdenklich und fragt: Ist es die beste Art, die Brüsseler Konferenz vorzubereiten u. ihren Erfolg zu begünstigen dadurch, daß man schon jetzt ihren Mißerfolg ins Auge faßt?

Der sozialistische „Populaire“ überschreibt seinen Artikel mit den Worten: „Man bereitet Dummheiten vor“. Das Blatt bemerkt, bis zum 31. Dezember habe es Deutschland nur mit Belgien zu tun, und wenn Maßnahmen gegen Deutschland ergriffen werden müßten, dann könne dies erst ab Januar sein. Vielleicht aber habe Poincaré inzwischen seine ministerielle Lage dadurch konsolidieren wollen, daß er den Scharfmachern des nationalen Bloks eine vage Verfriedigung gebe.

Die „Ere Nouvelle“ schreibt: Wir können nur die Haltung der deutschen Großindustrie bedauern, die in gewissem Maße eine Zwangspolitik legitimiert habe. Ihre ungeschickten Äußerungen über Frankreich und ihre rein negative Stellungnahme zur Reparationsfrage habe die Anhänger des Entgegenkommens entmutigt u. die Argumente der Anhänger der starken Methode verstärkt. Das schlimmste für einen Gläubiger ist, wenn ihn sein Schuldner auslacht. Die deutschen Demokraten haben wenigstens noch den Schein gewahrt; aber Reichskanzler Cuno hat sich für stark genug gehalten, die Spielregel zu verlegen. Man hat ihm von Paris aus geantwortet, indem man mit dem Säbel rasselte.

Neuer französischer Reparationsplan?

Paris, 28. Nov. „Daily Mail“ will von höchster offizieller Stelle in Paris erfahren haben, daß Frankreich in Brüssel folgenden Reparationsplan vorschlagen werde: Frankreich wird sich damit begnügen, die Hälfte des auf dem Papier stehenden Reparationsbetrages zu erhalten. Es wird einem fünfjährigen Moratorium für die Barzahlungen zustimmen, aber eine große internationale Anleihe fordern, die zwischen Deutschland und Frankreich zu verteilen wäre. Der deutsche Anteil wäre für die Stabilisierung des Marktes und die Entwicklung des Außenhandels zu verwenden, der französische für die Bezahlung der Reparationen. Eine strenge Finanzkontrolle müsse über Deutschland eingeführt werden. Die Sachleistungen wären fortzusetzen oder durch große öffentliche Arbeiten nach dem Plane Le Trocuer zu ersetzen. Während der Dauer des Moratoriums für die Barzahlungen

würde die laufende Frist für die 15jährige Besetzung des Rheinlandes suspendiert werden. Frankreich behält sich auch weiter das Sanktionsrecht vor. Frankreich wird dagegen die Annullierung aller seiner Kriegsschulden, die aus Kriegsmateriallieferungen erwachsen sind, fordern, ist aber seinerseits bereit, auf sein Guthaben gegenüber den Ländern der kleinen Entente zu verzichten.

Die Orientkonferenz.

England und Amerika.

Lausanne, 28. Nov. Lord Curzon erklärte, er teile die Auffassung der Amerikaner in der Frage der wirtschaftlichen Zone und der Politik der offenen Tür. England sei zum Verzicht auf den Vertrag von San Remo von 1920 bereit. Man sieht in dieser Erklärung ein Anzeichen für eine englisch-amerikanische Einigung in der Konzeptionsfrage.

Politische Tageschau.

Dokumenten-Veröffentlichung.

Wie die Berliner Blätter mitteilen, ist die Weiterarbeit an der Herausgabe der diplomatischen Akten des Auswärtigen Amtes so weit gefördert worden, daß die zweite Reihe des Werkes „Die Außenpolitik der europäischen Kabinette in den Jahren 1871—1914“, unter dem Gesamttitel „Der neue Kurs“ in Stärke von sechs Bänden innerhalb der ersten drei Monate des nächsten Jahres erscheinen wird. Die zweite Reihe veröffentlicht das Dokumentenmaterial aus den Jahre 1890—1897.

Der Scheidemann-Prozess.

Nach einer Meldung aus Leipzig behaupten die Angeklagten im Scheidemann-Prozess, sie hätten keine Mordabsichten gegen Scheidemann gehabt. Sie hätten sonst das im Raum unsehbar tödliche Mittel nicht im Freien angewandt. Die Verhandlungen vor dem Staatsgerichtshof finden im großen Sitzungssaal des Reichsgerichts statt. Für die Verhandlung sind drei bis vier Tage in Aussicht genommen. Oberbürgermeister Scheidemann, der als Nebenkläger zugelassen ist, wird selbst erscheinen, da seine Anwesenheit als Zeuge notwendig ist.

Franzreich verstimmt.

Wie von außenpolitischer Seite verlautet, ist man in Frankreich darüber verstimmt, daß der deutschen Regierung wohl Männer angehören, die als Vertreter der Industriegruppe Krupp gelten können, nicht aber solche, die als Vertreter der Gruppe Stinnes anzusprechen sind. In Frankreich fürchtet man daher, daß die Orientierung Deutschlands nach Rußland hin, wie es im Interesse der Gruppe Krupp liegt, weiter beibehalten werden soll. Man setzt nur einige Hoffnungen auf Dr. Hermes, mit dem Frankreich zu einer Verständigung zu gelangen hofft.

Garantieforderungen.

Wie wir zuverlässig hören, liegen an Berliner maßgebender Stelle Informationen vor, nach denen die Reparationskommission augenblicklich scharfe Garantieforderungen ausarbeitet, die vor allem Garantie von der deutschen Landwirtschaft, den deutschen Banken u. der deutschen Industrie fordern.

Die Vorkonferenz.

Nach einer Havas-Meldung aus London verlautet aus guter Quelle, daß Bonar Law bestimmt die Anforderung Poincarés zu einer der Brüsseler Konferenz vorangehenden Begegnung der Premierminister sicher nicht ablehnen werde. Bonar Law würde nach Paris gehen, wenn dieser Ort Thennis und Mussolini passieren werde. Inzwischen werde möglicherweise Poincaré mit den Premierministern von Italien und Belgien nach London kommen, falls der englische Premierminister durch die parlamentarischen Arbeiten abgehalten würde. Man glaube zu wissen, Bonar Law werde vorschlagen, daß die Frage der interalliierten Schulden erst zur Sprache kommen solle, wenn die Mission Baldwin in Amerika ihre Arbeiten aufgenommen habe.

Ungarn und Jugoslawien.

Der Minister des Auswärtigen, Graf Bansk, und der jugoslawische Außenminister Antschitsch haben schon während der Völkerversammlung in Genf Besprechungen über die Wiederaufnahme der wirtschaftlichen Verbindungen zwischen Ungarn und Jugoslawien gepflogen. Inzwischen machte die jugoslawische Regierung ein Angebot, auf Grund der Meistbegünstigung einen Handelsvertrag abzuschließen. Die ungarische Regierung hat dem Angebot Folge gegeben und um Ratifikation der jugoslawischen Delegation gebeten.

Aus Nah und Fern.

Ludwigshafen, 28. Nov. Eine 3015 Pfund dicke und schwer wurde von der Polizei in Oggersheim auffindig gemacht. Die weitläufigen Mitglieder dieser Bande haben seit Jahren umfangreiche Diebstahlsfälle in Oggersheim und Ludwigshafen verübt. Der Wert der gestohlenen Waren, die zum größten Teil in Oggersheim, Ludwigshafen, Mannheim und sogar im Oberrhein abgesetzt wurden, beträgt nahezu 1 Mill. M. Einzelne Ehepaare haben sich ihre ganze Wäscheausstattung zusammengekauft, sodas sie befürchten müssen, daß jetzt sogar ihr letztes Hemd von der Polizei beschlagnahmt wird. Die Hauptbeteiligten der Bande wurden verhaftet.

Bernkastel, 28. Nov. (Goldschweine.) Ein Bürger aus Bernkastel-Gües verkaufte ein Schwein recht zeitgemäß für ein 20-Mark-Goldstück.

St. Wendel, 28. Nov. (Für die Altershilfe.) Die Beamten und Angestellten der hiesigen Stadtverwaltung haben den Beschluß gefaßt, zugunsten der Altershilfe einen halben Tagesverdienst abzutreten.

Saarbrücken, 28. Nov. (Schwere Plünderung.) Am Montag morgen gegen 4 Uhr wurde auf die Familie des Reisenden Peter Neumann im Stadtteil St. Johann ein Mordanschlag verübt. Als die Polizei auf Benachrichtigung hin in die Wohnung Neumanns einbrach, fand sie das Ehepaar mit Beilhacken

am Kopfe vor dem Bett liegend auf. Die beiden Kinder lagen ebenfalls mit zerschmetterten Schädeln in der Wohnung. Während der Mann und die beiden Kinder bereits tot waren, gab die Frau noch Lebenszeichen von sich. Sie wurde ins Krankenhaus gebracht, doch wird an ihrem Aufkommen gezweifelt. Wie es heißt, sind die Personalien des Täters bereits festgestellt, doch ist er flüchtig.

Saarbrücken, 28. Nov. Eine große Kartoffelschiebung nach Lothringen wurde hier aufgedeckt. Der Kaufmann Sch. hat in den letzten Tagen 32 Waggons Kartoffeln, die für das Saargebiet bestimmt waren, nach Metz verschoben. Zwei Waggons, die auf dem hiesigen Bahnhof zur Versendung bereitstanden, wurden beschlagnahmt und der Kaufmann dem Sondergericht vorgeführt.

Saarlouis, 28. Nov. (Frankenentlohnung.) In der Stadtverordnetenversammlung wurde die Frankenbesoldung der städtischen Beamten, Angestellten und Arbeiter mit allen gegen eine Stimme angenommen. Aus der Mitte der Versammlung wurde ein Antrag gestellt, mit Ostern d. J. die höheren Gehaltsanstellungen der Stadt eingehen zu lassen, während eine andere Anregung dahin ging, die Anstellungen verstaatlichen zu lassen.

Saarlouis, 28. Nov. In Zahlungsschwierigkeiten geraten ist die hiesige Gemeinde, die nicht mehr imstande ist, die Löhne für Holzfällerarbeiten im Gemeindewald zu zahlen, da die erforderlichen Marktbeträge nicht vorhanden sind. Die Gemeinde will bei der Regierungskommission die Genehmigung zur Umwechslung von Frankenbeträgen nachsuchen.

Karlsruhe, 28. Nov. (Den Vater erschossen.) Bei der hiesigen Polizei hat sich ein 30-jähriger Gärtner aus Bingerbrunn selbst gestellt unter der Angabe, er habe bei einem Familienstreit in Bingerbrunn seinen Vater erschossen.

Ludwigshafen, 28. Nov. Der Streik in der Badischen Anilin- und Sodafabrik hat sich auch auf die alte Fabrik in Ludwigshafen ausgedehnt, so daß die Werke beinahe stillgelegt sind. Zur Zeit demonstrieren die Arbeiter auf dem Fabrikhof. Die Direktion hat eine Bekanntmachung veröffentlicht, in der sie mitteilt, daß sie sich gezwungen sieht, die Arbeiterschaft zu entlassen, wenn nicht bis heute nachmittag 3 Uhr die Arbeit auf allen Stellen wieder aufgenommen ist. Ferner erklärt sie, daß sie denjenigen Arbeitern keine Löhne bezahlen könne, die durch die Arbeitsniederlegung verhindert seien, ihre regelmäßige Arbeit zu verrichten.

Saarbrücken, 28. Nov. (Buddruckerstreik.) Im hiesigen Zeitungsgewerbe ist der Streik ausgebrochen. Nachdem die Druckereigehilfen der „Saarbrücker Zeitung“ bereits gestern Abend die Arbeit niedergelegt haben, sind heute früh auch die Verhandlungen im Verlage der „Volksstimme“ gescheitert. Wie verlautet, verlangen die Streikenden eine Frankenzulage von 40 Franken die Woche.

München, 28. Nov. Der Zusammenbruch der Pfälzischen Bank, der durch die Spekulationen ihres Direktors Römer herbeigeführt wurde, hat die Münchener Staatsanwaltschaft veranlaßt, sich mit der Frage zu befassen, ob und inwieweit dem Direktor Römer ein strafbares Verschulden an der Katastrophe zur Last fällt. Die Erhebungen haben ergeben, daß Römer durch seine Spekulationsgeschäfte die Interessen der Bank auf das schwerste geschädigt hat, daß aber ein Verschulden im Sinne des Strafgesetzbuches nicht nachweisbar war. In dieser Richtung hat sich seine Unschuld ergeben. Das Verfahren gegen ihn mußte daher in diesem Punkte eingestellt werden. Bei fünf hochwertigen Bescheln, die Römer auf Auslandsvaluta ausstellte und die sich durch den Marksturz auf 5 Millionen M. beziffert haben, hat Römer zum Schaden der Bank und zur Entlastung eines ihm verwandtschaftlich nahestehenden Herrn die Bank belastet. In dieser Hinsicht ist die Voruntersuchung bis zur Erhebung der Anklage durch den Staatsanwalt geblieben.

Schwetzer, 28. Nov. (Krawallschäden.) Durch die Ausschreitungen in der vergangenen Woche ist in Schwetzer ein Schaden von rund 300 Millionen Mark angerichtet worden.

Solingen, 28. Nov. (Zweimalige Postbestellung.) Vom 1. Dezember an wird in Solingen nur noch zweimalige Postbestellung vorgenommen, wodurch 10 Beamte erspart werden. Die Maßnahme ist auf einen Erlaß des Postministers zurückzuführen; sie wird in allen Städten, die unter 100 000 Einwohner haben, eingeführt.

Kleine Chronik.

○ **Der Schauspielerstreik.** Der Streik der Berliner Schauspieler dauert weiter an. In einigen Berliner Theatern konnte indessen gespielt werden. Vor diesen Theatern, an deren Eingängen sich streikende Schauspieler postiert hatten, kam es zu Szenen; es wurden flammende Ansprachen an das Publikum gehalten. Der Präsident der Bühnengewerkschaft, Nidelt, der etwas zu temperamentvoll gesprochen hatte, wurde für kurze Zeit verhaftet.

○ **Eine praktische Steuer.** Der Stadtrat von Venedig hat, da die Schlemmersteuer nicht durchführbar ist, ein Ortsgesetz beschlossen, wonach der Besuch von Bars, Kneipen und ähnlichen Lokalen besteuert wird. Jeder Besucher hat den Wert von fünf Glas Bier zu zahlen. Für die Steuer haften der Lokalbesitzer oder Pächter. Der Ertrag der Steuer ist zur Verbilligung der Milch für Kinderbestimmte bestimmt.

○ **Deutscher Film in London.** In London wird vom kommenden Montag an seit Ausbruch des Krieges der erste deutsche Film gezeigt. Es handelt sich dabei um den Film „Passion“, der in Deutschland unter dem Namen „Madame Dubarry“ bekannt ist. Der Film ist in Amerika schon in vielen Städten gezeigt worden. Er wird in London im Scala-Theater zunächst drei Wochen lang zu sehen sein und dann längere Zeit in anderen Lichtspielhäusern. Mit der Schaulust dieses Filmes ist der Boykott durchbrochen, der bisher in England gegen deutsche Filme aufrecht erhalten worden ist.

Locales.

Flörsheim a. M., 29. November 1922.

Dringende Bitte. In Anbetracht der großen Notlage der Lokalpresse richten wir an alle Vereinsvorstände die dringende Bitte, die Spalten der Zeitung nicht bei Veranstaltungen, die einen festlichen Charakter haben und in einem öffentlichen Lokal abgehalten werden, zu Gratisleistungen heranzuziehen. Wir hoffen von den Herren Vereinsleitern soviel Einsicht und Beherzigung des guten alten Grundgesetzes: „Leben und leben lassen!“ Die Schriftleitung.

Der Flörsheimer Ruderverein 08 hält am nächsten Samstag abends 8.30 Uhr im Launusfälden eine interne Feier mit Ehrung der siegreichen Ruderer statt, wozu die Mitglieder und Ehrenmitglieder eingeladen sind.

* **Geflügel- u. Kaninchen-Ausstellung.** Der hiesige Geflügel- u. Kaninchenzüchterverein 1902 beteiligte sich am letzten Sonntag an der 2. Kreisverbandsausstellung des Kreises Groß-Gerau in Rüsselsheim, Rantins Opf. Gelegentlich dieser Ausstellung konnte der Verein eine Reihe Preise als Erfolg buchen. Es erhielten auf Hühner: Herr Kurt Haußlein auf Plymouth-Rocks 1. Staats-Ehrenpreis, 1. u. 2. Preis. Herr Jos. Thomas auf Leghorn, weiß, E.-Pr., 1., 2., 3. Pr. Herr J. E. Jilch auf Italiener, schwarz, E.-Pr., 2., 3. Pr. Herr Franz Adam auf Italiener, schwarz, E.-Pr., 1., 2. Pr. Abtlg. Tauben: Herr J. E. Jilch 1., 2., 3. Pr. Abtlg. Kaninchen: Herr Jos. Müller auf Schwarzloß, Vereins-E.-Pr. und 1. Pr. Herr Anton Simon auf Schwarzloß, Staats-E.-Pr., 1., 2. Pr. Herr Fr. Kleeback auf Hasenlarvinchen E.-Pr. u. 1. Pr., derselbe auf Havana Vereins-E.-Pr. 1. u. 2. Pr. Der hiesige Verein macht gleichzeitig bekannt, daß er beabsichtigt, in der Zeit vom 15. Febr. bis 15. März kommenden Jahres eine Ausstellung in einem hiesigen Lokal abzuhalten. Näheres wird noch bekannt gemacht.

1 **Ungeklärtes Sturmeulen in Rüsselsheim** läßt gestern Abend zahlreiche hiesige Einwohner nach dem Mainufer strömen. Nebel und Dunkelheit machten irgendwelche Wahrnehmung unmöglich. Wie uns jetzt mitgeteilt wird, leiteten die Gloden der Rüsselsheimer Pfarrkirche zum Abschluß ihres Geisteslichen, der nach einer anderen Pfarrei versetzt ist. Die Aufregung in Flörsheim war also unbegründet.

* **Selbstgefertigte Handarbeiten** sind Geschenke zum nahenden Weihnachtsfest, denen die Schöpferin eine eigene Note verleihen kann, die alles das zum Ausdruck bringt, was sie für den Beschenkten empfindet; und Gattin, Tochter oder Schwester wird auf ihre eigene Arbeit um vieles stolzer sein. Schon eine geraume Zeit vorher beginnt eine eifrige verschwiegene Tätigkeit und die überall beliebten „Beyer's Handarbeitsbücher“ werden als Ratgeber gerne befragt. Sie bringen in über 60 Bänden aller Arbeitsweisen eine unerschöpfliche Fülle künstlerischer, praktischer Muster für alle ecklichen Zwecke. Jede Arbeitsart ist durch einen ausführlichen Lehrgang leichtföhrlich erklärt und dadurch ist es möglich, in die Geheimnisse scheinbar schwieriger Techniken, die kunstvolle Handarbeiten entstehen lassen, einzubringen. Die schmun, reich illustrierten Bände sind auch stets gern gesehene Gaben von bleibendem Wert für den Weihnachtsfest. Der Verlag Otto Beyer Leipzig gibt ihnen genaue Auskunft und liefert sein ausführliches Verzeichnis mit vielen Abbildungen kostenlos an Jedermann.

Sport und Spiel.

Sportverein 09. Die 2. M. konnte am vergangenen Sonntag gegen die gleiche von Sp.-Bg. Wiesbaden ein 2:2 Resultat herausziehen. Wiesbaden hat jetzt die Führung der Tabelle, dicht gefolgt von den Hiesigen. Die hiesige 2. Mannschaft bleibt nach wie vor erster Anwärter auf die Meisterschaft. Die 3. M. erkämpfte einen 3:2 Sieg und übernimmt hiermit die Spitze der Tabelle. Die 1. Jgd.-M. weilt in Wiesbaden und drauste einen beachtenswerten 3:1 Sieg von Germania mit nach Hause. Es wird schon heute darauf aufmerksam gemacht, auf das am kommenden Sonntag stattfindende Spiel, auf hiesigem Plage, gegen die 1. M. von Spielvereinigung Wiesbaden. Vor dem Spiel der beiden 1. Mannschaften spielt die hiesige 1. Jgd.-M. gegen die gleiche von Germania Wiesbaden.

Kirchliche Nachrichten.

Katholischer Gottesdienst.

Donnerstag 6.30 Uhr Stiftungsmesse im Schwesternhaus. 7.30 Uhr Amt f. Elisabeth Heilig.
Freitag 6.30 Uhr hl. Messe im Krankenhaus. 7.30 Uhr Amt für Philipp und Melita Dienst.
Samstag 6.30 Uhr hl. Messe für Karl Hubert Weber (Schwesternhaus). 7.30 Uhr Amt für Gertrud Kraus und Schultind Anna Adam.

Judaistische Gottesdienste.

Samstag, den 2. Dezember, Sabbat Balaeh.
4.00 Uhr Vorabendgottesdienst
8.30 Uhr Morgengottesdienst
2.00 Uhr Nachmittagsgottesdienst
5.15 Uhr Sabbatausgang.

Vereins-Nachrichten.

Ruderverein 08. Freitag Abend 8.30 Uhr bei Jean Kesserschmitt (Bahnhof) Theaterprobe. Samstag Abend 8.30 Uhr im Launusfälden.
Kameradschaft 1904. Freitag Abend 8 Uhr Versammlung im Stammlokal wegen Tanzbelustigung. Nichterscheinen wird mit Ausschließen bestraft.
Sum. Musikgesellschaft Vra. Samstag Abend 8 Uhr Versammlung bei Adam Becker.

Aufgepasst!



Schuhputz Nigrin

mit Garantieblatt
ist reine Terpentinölware
ohne Ersatz.

Für die uns anlässlich unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten sagen

herzlichsten Dank!

Bernhard Ziegler und Frau,
Margarethe, geb. Richter.

Die hiesigen Metzgermeister und Fleischhacker geben bekannt, daß das

Hauschlachten

pro Stunde 150 Mark beträgt.

Die schönsten Handarbeiten
nach den vorzüglichsten Anleitungen und bewährten Mustern von
Beyer's Handarbeitsbücher
Kreuzstich, 2 Bände
Auschnitt-Stickerel, 2 Bände
Strickarbeiten, 2 Bände / Rippeln, 2 Bände
Weißstickerel / Sonnenstichen / Kunst-Stricken
Hohlsaum und Feinendurchbruch / Das Stickbuch
Häkel-Arbeiten, 4 Bände / Schiffchen-Arbeiten
Dunststickerel, 2 Bde. / Handanger-Stickerel
Buch der Puppenkleidung
Für 60.- Mk.
u. 60. f. Zusendung
Verlag Otto Beyer, Leipzig-T.
Dolfsch. Route 5279

Ata
bestes
Putz-u.
Schneermittel
Unentbehrlich
in Haus, Werkstatt,
Fabrik.
Alleinige Hersteller:
HENKEL & CIE.
DÜSSELDORF.

Gander's
grün. Methode. Auszeichnung
Herren und Damen
erhalten in kurzer Zeit eine schöne
Haarfrisur
oder Ausbildung in der
Pinzierung
m. m. (Kopf) Stenografie,
Maschinenansch.,
Tanz-u. Mod.-Kunst, Preis ganz
Eingel.-Interess. Aufnahme täglich.
Gander, Mainz
Schillerstrasse 48.

Gesichts-
ausschlag
Wasser, Flechten
verschwinden meist sehr
schnell, wenn man den Schaum
von Zucker's Patent-Medizin-Salbe
ebenfalls einreiben läßt. Schaum erst
morgens abwaschen und mit Zucker-
Crema nachstreichen. Störrische
Wirkung, von Tausenden bestätigt.
In allen Apotheken, Drogerien, Par-
fümerie- u. Feinwaarenläden erhältlich.

Ruhiges, sauberes
Mädchen

das die Schneiderei erlernen
will, besucht Poststraße 7.

Zwei Gänse

entlaufen. Abzugeben gegen
Belohnung Artelbrückstr. 6.

Antiseptischer
Wundpuder

ein ausgezeichnetes Heilmittel für
Wunden der Kinder.
Streudose 20.- Mk.

Apothek zu Flörsheim.

Zu höchsten Tagespreisen

kaufe ich Lampen, Altisen,
Papier, Flaschen und alle
Metalle, sowie Hafenselle,
Sole auf Wunsch stets ab.

U. Frib : Flörsheim
Hauptstraße 55.

Auf schiefer Ebene.

Roman von Johannes van Dewall.

„Aha — nun kommen sie!“ murmelte sie und zog ihren Begleiter schnell mit sich fort, jenem entgegen. —

„Da sind unsere Leute,“ sprach sie, den schlanken grauen Domino erblickend am Arme des Mönchleins.

„Hole mich der Teufel! — Du hast Recht, Mädel. — Sollst du, das ist er! — Ich erkenne ihn an seinem Gange, trotz der Kuttel!“ Der Rittmeister, plötzlich lebendig werdend.

„Komme, laß uns ihnen nachgehen. Wir wollen uns an seine Fersen heften — hohe — und ihm keine Ruhe mehr lassen. — Hast du denn nur gar keine Ahnung, Mädel, wer das ist, mit der er hier heimlich herumspaziert?“

„Nicht die geringste, alter Eisenbart,“ antwortete Eva. Sie gingen jenem Paare nach und bemerkten, wie man es von vielen Seiten mit Neugierden überschüttete. — Ein Mönch und eine Fledermaus, da war der Witz ja ziemlich billig. Sie sah sie einige Male vorüber streichen, dicht an jener Gruppe von Kavaliern, welche die Marquesa umflatterten.

„Mönchlein, Deinen Segen!“ rief einer derselben.

„Mönchlein, ist das Deine liebe Frau?“ fragte ein anderer. Der Kapuziner drehte ihnen langsam sein ehrwürdiges Haupt zu und schüttelte es verneinend.

„Es ist famos, dieser Witz!“ rief mit einem silbernen Lachen die junge Dame und deutete mit dem Finger auf ihn — „welche sonderbare Mischung.“

Alle lachten mit, denn in der Tat, sie sahen sehr komisch aus, die beiden, der kleine bärtige, etwas bewegliche Mönch, und die hohe, schlanke Dame, ganz in Grau gekleidet, die keine Miene verzog, sondern steif und wortlos neben jenem herschritt.

„Ach, sie alle ahnten es nicht, welche furchtbaren Qualen

das Herz der armen Prinzessin in jenem Augenblicke zerfleischt! Sie zitterte und zuckte zusammen, als sie jene höhnische Stimme vernahm, und sie zog den Professor schneller vorüber, denn sie meinte, ihre Kniee vermöchten sie nicht länger zu tragen. — Warum war sie auch hierher gekommen? — Unseliger Entschluß! — Warum setzte sie sich dem allem aus?! — Freilich, nun hatte sie ihn ja gesehen mit eigenen Augen. Nun wußte sie, was Männer schwärze galten. Nun wußte sie es, daß er sie betrog um eine andere. — Ach, das alles hätte sie auch ohnedem ja früh genug erfahren! ...

Wie zärtlich der Verräter jenes intrigante, schöne Weib anschaute, und wie tolekt, wie verträulich dasselbe an seinem Arme hing und sie verhöhlte! ...

Die bittersten Vorwürfe machte sie sich jetzt, die arme Prinzessin, der das Geschick die Härte der Seele und die Stärke des Charakters, welche ein so notwendiges Requisit sind in den Regionen, in welchen sie geboren ward, vorenthalten hatte; bei der leisesten ungewohnten oder rauhen Berührung schrak sie allemal zusammen und war so hilflos wie ein Kind.

Auch der Professor wünschte nichts lebhafter, als daß er ruhig wieder mit ihr im Wagen säße. — War die Maske auch noch so undurchsichtig, die Aufregung und Ungestaltlichkeit der Prinzessin konnten alle Vorurteile zunichte machen.

Und wahrlich, nur an einem Härchen hing es, daß diese Befürchtungen des geschätzten Künstlers sich nicht verwirklichten. Zogend eine Maske nämlich machte sich den ungeschuldbigen Scherz, vermittelte einer jener hölzernen Scheren, wie man sie häufig auf den italienischen Karnevals und namentlich in Rom erblickt, seiner zitternden Begleiterin eine kleine, ganz in Pelz gekleidete Tierfigur vor das Gesicht zu schnellen.

Die hoch erregte Prinzessin erschrak auf das Heftigste; mit einem „Mein Gott!“ prallte sie zurück, dann aber, vergebend einen Augenblick, wo sie war, richtete sie sich zür-

nend empor, warf den Kopf in den Nacken und das verweisende: „Welch eine Unmähung!“ klang so stolz von ihren Lippen und ihre Haltung dabei war so ganz gebieterisch königlich, daß einige kluge Leute auf die graue Schwester am Arme des Mönchleins plötzlich aufmerksam wurden.

„Teufel! ... diese Stimme sollte ich doch kennen!“ hörte Eva einen Vermummten dicht neben ihr zu einem andern sagen. Auch zwei etwas ferner stehende Dominos mit lila Schleifen stuhnten und folgten von da an jener grauen Gestalt mit ihren Blicken.

„Bei Gott — sie ist es, Waldborn!“ sprach dann gleich darauf jene erste Stimme noch einmal und ihr Besitzer und der, zu welchem er dieses sprach, machten sich daran, jene beiden zu verfolgen.

Eva bemerkte dies alles und sah auch nach einer kleinen Weile den Kammerherrn von Wahlenburg mit der Marquesa am Arme herankommen, so daß ihr Weg den der Prinzessin kreuzen mußte. Das Mädchen streifte ganz dicht an jenen beiden vorüber.

„Auf keinen Fall, Ihr irrt Euch,“ hörte sie den schönen Kammerherrn sagen. — „Es ist ganz undenkbar ... Senorita; wie können Sie nur daran glauben!“

Dabei schauten aber beide unausgesetzt dem Mönchlein und seiner Dame nach.

„Verräter!“ flüsterte eine Stimme plötzlich in sein Ohr. Er fuhr herum, wie von einer Welle gestoßen, und erblickte mit Staunen und Schrecken eine zweite graue Schwester, welche, ebenso groß und von beinahe derselben Gestalt und Haltung wie jene andere, sich mit stolz getragem Kopfe und ein wenig steifem Gange neben ihm wieder entfernte.

„Bei Gott! — die Prinzessin!“ fuhr es ihm durch die Seele und der stolze Kammerherr erbläute.

(Fortsetzung folgt.)

Ein vorweihnachtliches Zwiegespräch

Herr Frager: Sie erinnern sich wohl, Herr Kenner, daß ich just vor einem Jahre Sie um einen Rat anging, was ich den Meinen am besten zu Weihnachten schenke. Sie haben mich damals überzeugt, daß das ich Ihnen Weihnachtsgeschenk ein gutes Buch sei.

Herr Kenner: Wenn ich Sie gleich unterbrechen darf, so will ich bemerken, daß ich heute noch viel mehr dieser Ansicht bin. Ich kann übrigens eine Autorität des deutschen Geisteslebens anführen, die diese Ansicht nicht nur teilt, sondern auch sehr einleuchtend begründet; es ist Wilhelm v. Humboldt, der einmal sagt: „Ich finde und habe immer gefunden, daß sich ein Buch gerade vorzugsweise zu einem Geschenk eignet; man liest es oft, man kehrt oft dazu zurück, aber nur in aussergewöhnlichen Momenten, und erinnert sich so immer des Freundes im Augenblick eines aussergewöhnlichen Genusses.“ Es ist aber dazu noch zu sagen, daß heute die Seele, die Tag für Tag von dem Durcheinander der wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse hin und her gegerert wird, nach einem Mittel der Beruhigung, der Sammlung geradezu schreit; und eben dieses Mittel ist das gute Buch.

H. F.: Sehr gut! Aber Sie stoßen offene Türen ein. Ich bin nicht nur der Meinung, daß ein gutes Buch das beste Weihnachtsgeschenk ist; ich habe durch einiges Nachdenken und einiges Vergleichen der Preise auch herausgebracht, daß unter den wirklich wertvollen Dingen ein Buch auch das Billigste ist, was man schenken kann. Ich komme heute nur, um Sie zu bitten, mir wie im vorigen Jahr einige Titel guter Bücher anzugeben, die im Laufe dieses Jahres erschienen sind; ich bin ja wegen meiner anstrengenden Berufsarbeit nicht in der angenehmen Lage, mich in der neuen Literatur so auf dem laufenden zu halten, wie Sie es können.

H. K.: Ihr Vertrauen ehrt und verpflichtet mich. Ich kann Sie auf einige Bücher des Verlags Herder aufmerksam machen, der sich von der Unkunst der Verhältnisse nicht lähmen ließ und mit Umsicht auf allen Gebieten weiterbaute. — Für Ihren Sohn beispielsweise, der gerade in seine „Flegeljahre“ eingetreten ist und Ihnen, wie ich mir denken kann, manche Sorge macht, ist gerade wie geschaffen, oder vielmehr ist wirklich geschaffen das soeben erschienene, in jeder Beziehung, besonders auch in der Ausstattung ganz hervorragende, von Dr. Gustav Redeis herausgegebene Werk „Der Führer. Ein Buch für werdende Männer“. Die gemeinsame, aber dabei einheitliche Geistesarbeit von 40 Schriftstellern und Künstlern von Ruf. Ein Junge zwischen sechzehn und zwanzig muß sich für dieses Buch geradezu begeistern; es wird ihm zum Evangelium werden. Es hat aber auch uns Alten manchen Nutzen und manche Stunde des Genusses zu bieten.

H. F.: Ich danke Ihnen. Nach einem geeigneten Buch für meinen Robert möchte ich in der Tat zuallererst fragen. — Und was raten Sie mir, meiner Tochter zu kaufen? Im vorigen Jahr schenkte ich ihr „Beethoven“ aus der „Bibliothek wertvoller Denkwürdigkeiten“. Sie hat mir erst dieser Tage wieder dafür gedankt, daß sie diesen großen Tonmeister, dessen Werke sie studiert, auch als Mensch kennen lernen konnte.

H. K.: Ausgezeichnet! In derselben Sammlung ist neu erschienen „Mozart. Seine Persönlichkeit in den Aufzeichnungen und Briefen seiner Zeitgenossen und seinen eigenen Briefen.“ Von Prof. Dr. O. Hellmuth. Damit werden Sie ihr eine nicht minder große Freude machen.

H. F.: Ah so! Nun verstehe ich den Hinweis auf das Beethoven-Buch erst ganz. Meine Olga scheint den Mozart-Braten schon gerochen zu haben. Nun sagen Sie mir aber bitte noch den Titel

eines Buches, das sich für meine Frau eignet; ich möchte ihr eine besondere Aufmerksamkeit erweisen.

H. K.: Mein Freund, einer Mutter, das habe ich oft gefunden, macht man die größte Freude, wenn man ihr etwas schenkt, was der ganzen Familie zugute kommt. Wählen Sie etwa Schott-Friedrichs Bändchen gebaltvoller Tiroler Geschichten „Vergiß mich“ — vielleicht das Beste, was dieser echte Dichter zu bieten hat. Oder wählen Sie Franz Herwig's neu aufgelegten, eigenartigen, hohen Anspruchs genügenden Gardaseer-Roman „Die Stunde kommt“. — Eine besondere Aufmerksamkeit erweisen Sie Ihrer Gemahlin, wenn Sie ihr das reizende Bändchen „Die Weggetreuen. Epi-geische aus deutscher Erde der Vergangenheit und Gegenwart“, ausgewählt von Peter Bauer, unter den Christbaum legen. Sie werden zwei Frauenaugen in liebender Dankbarkeit aufleuchten sehen „wie einst im Mai“.

H. F.: Für diesen Fingerzeig bin ich Ihnen besonders dankbar, aber ich komme nicht so schnell ans Ende mit Schenkungen; da warten noch meine Nissen und Nichten!

H. K.: Na, da kann ich Ihnen auch aus guter Erfahrung raten. Ich schenke an Kinder zwischen 9 und 14 die Ranni-Bücher von Eversson, oder das „Hölzerne Bengel“ oder „Bühnenadel“, für Mädchen die Ranni-Bücher der Helene Paget; an ältere die schönen Klassiker in der Ausgabe von O. Hellmuth. Da gehen Sie in keinem Fall fehl. — Aber ich bemerke mit Verwunderung, daß Sie vergessen haben, sich selbst ein Buch für den Weihnachtstisch auszuwählen. Ich mache Sie aufmerksam auf das Werk „Im Rauber der Wüste“ von J. E. Ewald. Falls, eine hochinteressante Schilderung der berühmten Kaufmanns-Expedition in der Libyschen Wüste und ihrer Erfolge: die Entdeckung der Menasstadt. 23 Abbildungen nach Originalaufnahmen geben dem Werk einen besonderen Wert. — Dann mache ich Sie darauf aufmerksam, daß Bischof v. Kappeler's „Wanderfahrten und Wallfahrten im Orient“ jetzt bei seinem 70. Geburtstag neu herausgegeben ist; das Buch ist gleich wertvoll durch seine klassische Sprache wie durch seinen nie veraltenden Gedankengehalt; es wird nicht mit Unrecht als Meisterwerk moderner Reisebeschreibung angesehen. — Auch seine Auf-satzreihe „Aus Kunst und Leben“ ist neu erschienen, und zwar in einem Bande. Immer bleibt der Rottenburger Bischof Herr des Gedankens und Meister des Wortes. — Als Verehrer des großen Pädagogen Willmann lassen Sie sich vielleicht nebenbei die aus seinem Nachlaß von Dr. W. Bohl herausgegebene „Pythagoreische Erziehungsweisheit“ schenken oder schenken Sie sie sich der Sicherheit halber selbst. Das Bändchen hat für den denkenden Mann seinen Zeitwert und seinen Dauervert. — Ich selbst, um Ihnen das noch zu sagen, habe mir den 32. Jahrgang (1920/21) des „Jahrbuchs der angewandten Naturwissenschaften“ bestellt. Ich meine, ein solches Buch hat nicht nur für den Naturwissenschaftler und Techniker seinen Wert, sondern muß für jeden Gebildeten ein begehrteter Besitz sein. Gerade für den, der die Fortschritte der Naturwissenschaft nicht fortlaufend verfolgen kann, ist ein solches Übersichtswerk, das in die Probleme gleichzeitig gründlich einführt, ein Bedürfnis, ja geradezu eine Notwendigkeit. Und mit Spannung warte ich auf den von Herder noch für Ende 1922 angekündigten neuen Ergänzungsband zum Konversations-Lexikon. Dieses Werk ist mir rein unentbehrlich geworden. Sie haben den „Herder“ ja auch — Nun aber will ich Ihnen die Wahl nicht noch schwerer machen durch die Aufzählung weiterer Werke. Wählen Sie aus der Reihe derer, die ich Ihnen empfohlen habe. Einen Fehlgriß zu tun, brauchen Sie nicht zu fürchten.



Gibt der Preis das rechte Maß?

Nein, auf keinen Fall.

Billig ist nur Qualität

Deshalb laß Erdal!

Erdal

Marke Rolfrosch - Schuhpassa
Werner & Mertz A.-G. Mainz

Alle Reparaturen an Grammophone (Sprechmaschinen) werden prompt und billigst ausgeführt. Kaufe alte auch reparaturbedürftige

Grammophone

gleich welchen Systems und zahle die höchsten Preise.

Karthäuserstr. 6, Flörsheim.



Ich

trage nur Wäsche, die mit Seifenpulver Schneekönig gewaschen ist.

Lacke und Oelfarben

bemerkter Preisqualität, sachmännisch hergestellt, Leinöl und Fußbodenöl, Kreide in Qualität, Baus, Gips, sämtliche Erd- und Mineralfarben, Chemische Buntfarben

Farbenhaus Schmitt, Flörsheim am Main. Telefon 90.

Meyers Klassiker-Ausgaben

Armin	3 Bände	von Paul	4 Bände
Brant	3 Bände	Klein	3 Bände
Brügger	1 Band	Körner	2 Bände
Byron	4 Bände	Lenau	2 Bände
Chamisso	3 Bände	Leßing	7 Bände
Eda, Die	1 Band	Ludwig	3 Bände
Eden	2 Bände	Luther	3 Bände
Freiligrath	2 Bände	Mörke	3 Bände
Geibel	1 Band	Nibelungenlied	1 Band
Geist	1 Band	Novellen-Gesamtheit	2 Bände
Goethe, Kl. Ausg.	15 Bände	Platen	2 Bände
Goethe, Kl. Ausg. 30	30 Bände	Reuter	7 Bände
Graber	3 Bände	Roussau, G. M.	2 Bände
Grillparzer	5 Bände	Rückert	2 Bände
Gustow	4 Bände	Schiller, Kl. Ausg.	9 Bände
Haus	4 Bände	Schiller, Kl. Ausg. (in 9 Bänden)	9 Bände
Hebel	6 Bände	Schopenhauer	10 Bände
Heine	7 Bände	Sophocles, Tragik	1 Band
Hendel	3 Bände	Sturm	6 Bände
Hofmann	4 Bände	Tiedke	3 Bände
Homer, Illus.	1 Band	Wieland	4 Bände
Chiffre	1 Band		
Immermann	5 Bände		

Vollständige Verzeichnisse mit Preisangaben kostenfrei
Wir liefern die Werke auf Wunsch auch gegen Anzahlungen
H. Schönmeyer m. b. H., Verlagsbuchhandlung, Leipzig
Lützowstr. 17

Säml. Lack- u. Farbwaren

sowie Gips und Kreide, Leinöl, Terpentinöl, Siccative in bester Qualität zu billigsten Preisen.

Burkhard Fleisch :: Hauptstraße.

Bruch-Heilung Ohne Operation! Ohne Berufsstörung! Habenicht's Spezial-Institut Mainz, nur Bopst. 14 Sprechstunden jeden Freitag v. 9-1 Uhr Alle Zuschriften nur nach Mainz richten.